

Nachricht zu geben, wo ich war. Neun lange Jahre hatte er nach mir gesucht. Ich bin so froh, dass ich schließlich doch angekommen bin.

Nun bin ich schon ziemlich lange hier. Den ganzen Tag über habe ich es schön. Und jeden Abend kommt mein Vater, der König, in mein Zimmer und wir bauen Modellflugzeuge und sprechen miteinander.

Und ich wachse und es geht mir gut im Land der Ferne. Jeden Monat macht mein Vater, der König, einen neuen Strich an die Küchentür, um zu sehen, wie viel ich gewachsen bin.

»Mio, mein Mio, unglaublich, wie du schon wieder gewachsen bist«, sagt er, wenn wir nachmessen.

»Mio, mein Mio«, sagt er, und es klingt so weich und warm. Wenn man darüber nachdenkt, heiße ich überhaupt nicht Bosse.

»Neun lange Jahre habe ich dich gesucht«, sagt mein Vater, der König. »Nachts habe ich wach gelegen und gedacht: Mio, mein Mio. Dann muss ich doch wohl wissen, dass du so heißt.«

Da sieht man es. Das mit dem Bosse war so falsch, wie alles andere falsch war, als ich in der Upplandsgatan wohnte. Und jetzt ist es richtig geworden.

Ich habe meinen Vater, den König, so lieb und er hat mich auch so lieb. Ich wünschte, Benka wüsste von all diesem hier. Ich glaube, ich schreibe ihm alles und stecke den Brief in eine Flasche. Dann korke ich die Flasche zu und werfe sie in das blaue Meer, welches das Land der Ferne umgibt. Wenn Benka mit seinen Eltern in dem Sommerhäuschen auf Vaxholm ist, kommt vielleicht die Flasche angeschwommen, gerade wenn er unten am Wasser ist und badet. Das wäre gut, denn es wäre schön, wenn Benka von all dem Seltsamen wüsste, was mir geschehen ist. Und dann könnte er ja bei der Polizei anrufen und erzählen, dass Bo Vilhelm Olsson, der eigentlich Mio heißt, gut aufgehoben ist im Land der Ferne und es gut hat, so gut, bei seinem Vater, dem König.

## Im Rosengarten

Aber ich weiß nicht recht, wie ich es Benka schreiben soll. Das, was ich erlebt habe, gleicht in keiner Weise den Erlebnissen anderer Menschen. Und ich weiß nicht, wie ich es erzählen soll, damit Benka wirklich alles versteht. Ich habe nach Worten gesucht, die ich schreiben könnte, aber es gibt keine. Vielleicht könnte ich schreiben: Ich habe Unglaubliches erlebt. Aber Benka würde trotzdem nicht wissen, wie es hier im Land der Ferne ist. Und ich müsste ihm wenigstens ein Dutzend Flaschen schicken, wenn ich ihm alles von meinem Vater, dem König, erzählen wollte und von seinem Rosengarten und von Jum-Jum und meinem schönen weißen Miramis und dem grausamen Ritter Kato im Lande Außerhalb. Nein, ich könnte niemals alles erzählen, was ich erlebt habe.

Schon am ersten Tag nahm mein Vater, der König, mich mit in seinen Rosengarten. Es war gegen Abend und der Wind spielte in den Bäumen. Als wir auf den Rosengarten zugehen, hörte ich eine wundersame Musik, die so klang, als ob tausend Glocken aus Glas auf einmal ertönten. Es klang nicht laut, aber trotzdem so voll, dass das Herz zu zittern begann, wenn man es hörte.

»Hörst du meine Silberpappeln?«, fragte mein Vater, der König. Er hielt mich an der Hand, während wir gingen. Tante Edla und Onkel Sixten hatten mich nie an der Hand gehalten. Niemand hatte mich jemals zuvor an der Hand gehalten. Und deshalb war es so wundervoll, hier zu gehen und meine Hand in der Hand meines Vaters, des Königs, zu spüren, obwohl ich ja eigentlich zu groß dafür war.

Der Rosengarten war von einer hohen Mauer umgeben. Mein Vater, der König, öffnete eine kleine Pforte und wir gingen hinein.



Einmal vor langer Zeit durfte ich mit Benka zu ihrem Sommerhäuschen draußen auf Vaxholm fahren. Wir saßen auf einer flachen Felsplatte und angelten, gerade als die Sonne untergehen wollte. Der Himmel war ganz rot und das Wasser so still. Es war die Zeit, in der die Heckenrosen blühen, und es wuchsen so viele Heckenrosen gleich hinter dem Felsen. Und weit entfernt auf der anderen Seite der Bucht rief laut ein Kuckuck. Ich dachte, das sei das Schönste, was es auf der Welt gäbe. Nicht der Kuckuck natürlich, den ich ja nicht sah; aber sein Ruf machte, dass alles andere noch schöner aussah, als es sonst ausgesehen hätte. Ich war nicht so dumm, dass ich davon etwas zu Benka sagte, aber ich dachte die ganze Zeit still für mich: Das hier ist sicher das Schönste, was es auf der Welt gibt.

Aber damals hatte ich ja noch nicht meines Vaters, des Königs, Rosengarten gesehen. Ich hatte seine Rosen noch nicht gesehen, alle die schönen, schönen Rosen, die wie ein roter Wasserfall leuchteten, oder seine weißen Lilien, wenn sie sich im Winde wiegten. Ich hatte seine Pappeln noch nicht gesehen, die silberne Blätter hatten und die so hoch in den Himmel wuchsen, dass in ihren Spitzen Sterne brannten, wenn der Abend kam. Ich hatte seine weißen Vögel noch nicht gesehen, die durch den Rosengarten flogen, und nie zuvor hatte ich etwas gehört, was ihrem Gesang glich oder der Musik aus den Blättern der Silberpappeln. Niemand kann jemals etwas so Schönes gehört oder gesehen haben wie das, was ich in meines Vaters, des Königs, Rosengarten hörte und sah. Ganz still stand ich und hielt die Hand meines Vaters, des Königs. Ich wollte fühlen, dass er da war. Alles war so schön, dass man einfach nicht ertragen konnte, es allein anzuschauen. Und mein Vater, der König, streichelte meine Wange und sagte:

»Mio, mein Mio, gefällt dir mein Rosengarten?«

Ich konnte nicht antworten, denn ich hatte so ein eigenartiges Gefühl. Fast, als ob ich traurig sei. Dabei war ich doch gar nicht traurig – ganz im Gegenteil.

Ich wollte meinem Vater, dem König, sagen, er müsse nicht glauben, ich sei traurig. Aber bevor ich noch sprechen konnte, sagte er:

»Es ist gut, dass du glücklich bist. Bleib glücklich, Mio, mein Mio.«

Dann ging er, um mit seinem Rosengärtner zu sprechen, der da stand und auf ihn wartete. Und ich lief allein herum und sah mich um. Mir wurde fast schwindlig von all dem Schönen, und ich hatte ein Prickeln in mir, als wäre ich ganz mit Brauselimonade angefüllt. Meine Beine waren so froh und konnten nicht ruhig stehen und meine Arme waren so stark.



Ich wünschte, Benka wäre dort gewesen, damit ich mich mit ihm prügeln könnte - nur zum Spaß natürlich. Ja, ich wünschte, Benka wäre dort gewesen. Denn ich wollte jemand haben, der so alt war wie ich, mit dem ich all das teilen durfte. Aber Benka, der Ärmste, war sicher gerade jetzt im Tegnérpark und es war windig und regnete wie gewöhnlich und war dunkel und düster. Und sicher wusste er um diese Zeit schon, dass ich verschwunden war, und überlegte, wo ich wohl geblieben sein konnte und ob er mich jemals wiedersehen würde, der arme Benka! Wir haben so viel Spaß zusammen gehabt, Benka und ich, und ich begann mich nach ihm zu sehnen, wie ich so in meines Vaters, des Königs, Rosengarten umherging. Benka war das Einzige von all dem Alten, das nun vorbei